



Die Felder

Ich schreibe gerade an einem Roman, das passt natürlich nicht in diesen Bereich, aber jetzt wird ein Lied gesungen, zum Klavierspiel.

Ich habe noch nie ein Lied geschrieben und eigentlich ist es auch eher ein Gedicht geworden. Da ich diesem eigentlich keine besonders große Bedeutung beimesse, aber doch will das es ganz gut klingt, würde mich eure Meinung interessieren.

Hier die erste Version die ich spontan geschrieben habe, ich hatte das Bild eines Feldes bei Mondlicht im Kopf, dass ich dann versucht habe zu verpacken.

Die Felder
sie liegen im Schatten der Nacht,
so unvollkommen, alleine und Kalt.
Nicht einmal der Wind will sich seiner erbarmen,

Finsterste Nacht
und doch plötzlich und unaufhaltsam dringt ein Licht,
das Licht der Sonne,
durch die Wolken hernieder.

Es ist der Mond,
er schenkt den Wiesen alles was er kann,
ein farbloses Licht,

Doch dann kommt dazu der Wind,
es folgt ein Rauschen und Rascheln,
es folgt ein freudiger Lärm,
es folgt ein Zeichen von Kraft,
denn hier ist das Leben erwacht.

Das hat mich beim nochmal drüber lesen natürlich nicht richtig überzeugt, also habe ich das Gedicht immer wieder gelesen und Dinge verändert wo es mir nicht richtig gefiel. Das ist das Ergebnis, das mir ganz gut gefällt (hab diese auch aufgenommen und mit hierdran gehängt):

Die Felder
sie liegen im Schatten der Nacht,
so unvollkommen, alleine und Kalt.
Nicht einmal der Wind will sich ihrer erbarmen,

Finsterste Nacht
und doch erweckt Licht eine Hoffnung,
das Licht der Sonne,
allen Hindernissen zum trotz.

Aber es ist nur der Mond,



Die Felder

er schenkt den Wiesen, was er kann,
ein farblos Licht,
das nichts vollbracht.

Doch nun kommt dazu der Wind,
Rauschen und Rascheln,
es folgt ein freudiger Lärm,
es folgt ein Zeichen von Kraft,
denn hier beginnt das Leben.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).